

Viel Lob für das renovierte Gotteshaus

RELIGION Die Stadtkirche Thun präsentiert sich in neuem Glanz: Mit einem Festgottesdienst, einer Führung durch den neu gestalteten Kirchenraum und zwei ausverkauften Konzerten wurde das renovierte Gotteshaus über Pfingsten feierlich eingeweiht.

Im Anschluss an den Festgottesdienst mit Musik und Gesang lud der Kirchgemeinderat die Bevölkerung zur Begehung des umgebauten Predigtraums ein. Das Angebot stiess auf grosses Interesse. Über hundert Personen strömten in das Kirchgebäude, um sich von Kirchgemeinderat Peter Kratzer die Neuerungen vorstellen zu lassen. Organist Markus Aellig umrahmte die Führung mit musikalischen Kostproben auf der revidierten Orgel.

Die Freude über den gelungenen Umbau war schon beim Eintritt ins Gotteshaus spürbar: «Die Helligkeit ist bestechend», war zu hören. Oder: «Der Raum wirkt frisch und ansprechend.» Auf die Glaswand deutend, die den Haupteingang vom Predigtraum trennt, erklärte Kratzer den Zuhörern: «Sie dient nicht nur als Windfang, sondern soll auch Symbol für eine offene Kirche sein.» Tatsächlich fühlte man sich zu dem Zeitpunkt eher in einem Konzertsaal denn in einem Predigtraum. «Die Stadtkirche wird ja nicht nur sakral, sondern



Auch die renovierte Orgel zog in ihren Bann: Organist Markus Aellig (Mitte) umgeben von Interessierten in der Thuner Stadtkirche.

Bilder Markus Hubacher

auch kulturell genutzt», bestätigte Kratzer diesen Eindruck. «Heute Abend findet hier das erste Konzert statt.» Will heissen, der Abendmahlstisch musste weggerollt werden, um dem

neuen Podium Platz zu machen. Unterstützt von Gasdrucktechnik, kann das Podest von Hand auf verschiedene Höhen hochgezogen werden (wir berichteten). Damit der Platz im Chorbereich

flexibler genutzt werden kann, wurde auch das Chorgestühl entfernt. Für den abendlichen Grossanlass konnte so eine zusätzliche Bühne für das Orchester aufgebaut werden. «Ganz oh-

ne Manpower geht es also noch nicht», räumte Kratzer ein.

Seitentüre wieder eröffnet

Damit Freiraum entstand, wurden die drei vordersten Bankreihen

so wie die hinterste entfernt. Der Taufstein wurde in die Mitte des Kirchenschiffs versetzt. «Nun steht er wieder dort, wo er eigentlich hingehört, nämlich in die Nähe der Gottesdienstbesucher», sagte der Kirchgemeinderat. Auch die Kanzel steht an einem neuen Standort – am mittlerweile dritten. «Ursprünglich befand sie sich auf der rechten Seite des Kirchenraums, wurde im Laufe der Jahre aber auf die linke Seite vor die Eingangstüre geschoben und diese zugemauert», erläuterte Kratzer. «Das Tor haben wir nun wieder frei gemacht und die Kanzel neben den Eingang platziert.» Auf den neuesten Stand gebracht wurde auch die Technik. Nebst einem modernen Heizungs- und Lüftungssystem wurde der sandfarbige Kunststeinboden mit Heizschlangen versehen. Neu ist ebenso die Akustikanlage, und als Ergänzung zu den bestehenden Kronleuchtern wurden in der Decke zusätzliche Lichtquellen eingebaut.

Orgel erhielt 12 neue Pfeifen

Die eineinhalbjährige Renovation umfasste auch die Orgel. Markus Aellig: «Das dreimanualige Musikinstrument wurde vollständig gesäubert und von Schimmel befreit. Zu den 3200 Pfeifen wurde ein weiteres Register mit 12 Pfeifen hinzugefügt», erklärte der Organist. Er verwies auf eine spezielle Orgelführung am 7. Juni und führte den Besuchern die neuen Möglichkeiten akustisch schon einmal vor.

Wie gefällt das neue Gotteshaus? «Sehr schön und freundlich, wir sind beeindruckt», betonten zwei Kirchgängerinnen, die ihren Namen nicht in der Zeitung lesen wollten. Lob kam auch von Sigriswils Kirchgemeinderpräsident Peter Tschanz: «Jedes Detail wurde sorgfältig geplant und viel Herzblut investiert.» Ein Mann wies auf die Kirchenfenster hin und meinte, der Blick ins Grüne trage viel zur Grosszügigkeit des Raumes bei. Ein weiterer zeigte sich erfreut, dass die Schlichtheit beibehalten wurde. Ida Wyss-Nägeli aus Allmendingen geriet ob der bequemen Holzbänke ins Schwärmen: «Mit den adretten Kissen ist der Sitzkomfort nun wesentlich besser.» *Sylvia Kälin*

MUSIK ZUR EINWEIHUNG

Ein Konzerterlebnis der besonderen Art

Mit zwei schwergewichtigen Werken aus der sakralen Chor- und Orchesterliteratur begeisterten vier Kirchenchöre am Pfingstsonntag und gestern das Publikum in der renovierten Stadtkirche.

Schon rein optisch sorgten die über hundert Sängerinnen und Sänger für ein imposantes Gesamtbild. Und mit ihren Darbietungen hinterliessen sie einen ebensolchen Eindruck. Unter dem Namen «KTG – Kirchenchöre Thun gemeinsam» schlossen sich die Kirchenchöre Thun-Strättligen, Lerchenfeld, Schönau

und der Thuner Kantorei zusammen und luden an Pfingsten anlässlich der Wiedereröffnung der Thuner Stadtkirche (vgl. Haupttext) zum Konzert. Dazu studierten sie mit den Chordirigenten Joseph Bisig, Matthias Zimmer und Simon Jenny Giacomo Puccinis «Messa di Gloria» sowie das «Gloria» des französischen Komponisten Francis Poulenc ein. Begleitet wurden die vereinten Chöre, für deren Auftritt in der Stadtkirche erstmals das neue versenkbare Chorpodest zur Anwendung kam, vom Orchester Opus aus Bern. Die Gesamtleitung hatte Joel Mathias Jenny.

Von Poulencs (1899–1963) drei geistlichen Chorwerken mit Orchester ist das «Gloria» von 1960 das bekannteste. Die lebhaft komponierte Komposition mit den ungewöhnlichen Klangpassagen stellte hohe Ansprüche an die Interpreten. Doch Chor und Orchester vermochten die diversen Stimmungen, wie etwa im temporeichen «Laudamus te» oder im langsameren «Domine Deus», mit viel Ausdruck zu transportieren. Die tadellose Intonation und die rhythmische Exaktheit überzeugten. Glanzpunkte setzte auch die Thuner Sopranistin Leticia Kahraman. Sie sang die tiefreligiösen

Passagen mit ausdrucksstarker Stimme und grosser Hingabe. Im zweiten Teil des Konzerts kam das Frühwerk von Puccini (1858–1924) «Messa di Gloria» zur Aufführung. Die unvergleichlich farbige Musik ging unter die Haut. Deutlich wurden auch die stilistischen Eigenheiten des Komponisten und dessen Gespür für Dramatik. Puccini verwendete das «Kyrie» später in der Oper «Edgar», und das «Agnus Dei» findet sich in «Manon Lescaut» wieder. Seine Messe ist wie das «Gloria» von Poulenc eine Lobpreisung an Gott und die Schöpfung. Sänger und Instrumentalisten vermit-

telten die Botschaft homogen und präsent. Auf dichte Klangfülle folgten immer wieder meditative Momente. Dem Chor standen die italienischen Solisten Alessandro Fantoni (Tenor) und Roberto Lorenzi (Bass-Bariton) zur Seite. Ihre Stimmen erwiesen sich als stilvolle Ergänzung zum Chorklang. Der gebürtige Davoser Jenny dirigierte mit viel Engagement und verstand es ausgezeichnet, Stimmen und Instrumente aufeinander abzustimmen. Das Publikum in der ausverkauften Stadtkirche belohnte die starke Vorstellung mit frenetischem, lang anhaltendem Applaus. *ska*